

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 24

Artikel: Einfache Bitte : zum Betttag
Autor: Böhm, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einfache Bitte

Zum Betttag

Wer wird mir helfen, wenn nicht Du?
Du kennst des Alltags Qual und Hasten,
Vermindre meines Schicksals Lasten,
Schliess nicht die Türe vor mir zu.

Wie soll das alles weiter gehn?
O Herr, erhöre meine Bitten,
Ich habe schon so viel gelitten,
Lass mich Dich finden und verstehn.

Ich fleh' mich heiser, wo weilst Du?
O dass ich Dich doch nicht verfehle!
Erlöse meine arme Seele,
Schliess nicht den Himmel vor mir zu.

Und schenk mir Gnade, Segen, Ruh.
O Gott, erbarme Dich doch meiner
Und mach mich besser, wahrer, reiner,
Wer kann mir helfen, wenn nicht Du?

Johanna Böhm.

Das Bleigewicht

Von Josef Kamp

Die Witwe Kriens betrieb seit Jahr und Tag in dem engen Gassenviertel einer grösseren Stadt ein kleines Obst- und Gemüsegeschäft. Der Laden jedoch zog nicht recht, weil er zu abgelegen lag; und um den Unterhalt für sich und ihre Tochter bestreiten zu können, musste Frau Kriens ihre Zuflucht zum Wochenmarkt nehmen. Jeden Mittwoch und Samstag also lud sie in aller Frühe ihre Körbe mit Böcken und Brettern auf einen kleinen Handkarren und schob damit dem Marktplatz zu.

Dort bezog sie ihren Stand, baute den Verkaufstisch auf, spannte die Planecke darüber und stellte ihre Früchte aus.

Der Umschlag auf dem Wochenmarkt war immerhin bedeutend, doch wog die Konkurrenz auch schwer, und obwohl Frau Kriens' Marktstand zu den ältesten gehörte, brachte er es doch nie zu einem nennenswerten Überschuss. Die Stammkundschaft der Frau erstreckte sich nicht weit. Neue Kunden indes vermochte sie nicht zu gewinnen; sie hockte schüchtern hinter ihrem Tisch und wartete bescheiden, derweil die Konkurrenz reklametüchtig Umschau hielt.

Da nun die Verhältnisse so lagen und alle Vorbedingungen sich danach gaben, hätte es eigentlich nicht wundern brauchen, wenn in Mutter Kriens' Herz allmäglich Neid und Missgunst hochgewuchert wären.

Dem jedoch war nicht so, sie bemühte sich vielmehr um jeden Preis, mit ihrer Konkurrenz in gutem Frieden auszukommen. Zum Leben hatte sie genug, weiter aber gingen ihre Wünsche nicht. Darum fiel es ihr auch leicht, den anderen das Ihre ohne Neid zu gönnen.

Erst als ihre Tochter Martha mit Heiratsplänen näher kam, stieg Gefahr am Horizont heraus.

Martha hatte einen jungen Handwerker kennengelernt, und die beiden begannen, ihre Zukunft aufzubauen. Mit Marthas Reichtum jedoch war es nicht weit her, sie hatte kaum mehr als das Zeug am Leibe. Darüber kam es in der Folge zwischen Mutter und Tochter zu wechselseitigen Tischgesprächen. Das Mädchen wurde unzufrieden. „Wir kommen im Geschäft nicht weiter!“ klagte es. „Andere werden reich und rund, wir dagegen bleiben arm für unser Leben! Wie ist das möglich?“